© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Viola canina Rchb. var. ericetorum Rchb.: Spitalhof und Haidberg ! bei Nürnberg (S.).
var. lucorum Rchb.: Herrenhütte (P.), Diepoltsdorf (K.), Erlenstegen !, Tennenlohe ! (S.).
f. villosa: Spitalhof bei Nürnberg ! (S.).
var. vergens ad V. mont. in forma foliorum: Erlenstegen bei Nürnberg ! (S.).
Viola elatior Fr.: Lechfeld bei Mering ! (Dr. Peter), Dietfurt (Niebler, M.).
Viola canina × silvestris Bethke: Wiese bei Nuschelberg ! (K.), Hofberg bei Pommelsbrunn? ! (S.).
Viola canina × Riviniana Bethke: Nuschelberg !, Bürtel ! (K.), Gerasmühle nach Gutsberg ! (P.), Kreppendorf !, Veitsbronn ! (M.), Erlenstegen ! (S.).
f. subcanina Neum.: Schwabach ! (S.).
f. sub-Riviniana Neum.: Schwabach ! (S.). Letztere mit grundständiger Blattrosette, die sich nach einer Bemerkung Beckers „zuweilen bei *Viola canina × Riviniana,* bei *Viola montana × Riviniana* häufig" findet.
Viola Riviniana × silvestris Rchb.: Wiese bei Nuschelberg ! (K.), Behringersdorf ! (M.), Gutsberg bei Stein ! (P.), Unterbürg bei Nürnberg ! (S.).
Viola mirabilis × silvestris Bogenh.
f. axilliflora Neum.: Lichtenstein !, Nonnenberg (S.).
Viola montana × Riviniana Neum.: Freibergsee bei Oberstdorf im Algäu ! (K.).
Viola calcarata L.: Kemptner Hütte im Algäu ! (K., Riedner).
f. ad var. rhaeticam Gremli accedens: am gleichen Standort ! (Riedner).
Viola alpestris (DC.) Wittr. subsp. Zermattensis Wittr.:
f. typica W. Becker: Dutzendteich nach Fischbach !, Gebersdorf bei Stein ! (P.).
f. versicolor W. Becker: zwischen Erlenstegen und Behringersdorf (M.), Äcker oberhalb Pommelsbrunn !, Rednitztal bei Stein ! und Gebersdorf ! (P.), Schwarzenbruck ! Kanalbrücke bei Feucht ! (P., S.), Ziegelstein ! und Oberbürg ! bei Nürnberg, Limbach bei Schwabach !, Fürth ! (S.).
subf. bicolor W. Becker: zwischen Erlenstegen und Behringersdorf (M.), Gebersdorf !, Leichendorf !, Schwarzenbruck ! (P.); Kanalbrücke bei Feucht !, Dechsendorf (P., S.), Erlenstegen !, Oberbürg !, Katzwang (S.).
Viola arvensis Murr.
var. communis Neum.: überall verbreitet !.
var. sublilacina Neum.: Grofsreuth bei Schw. !, Gebersdorf !, Pommelsbrunn !, Velburg ! (P.), Erlenstegen !, Feuchtwangen (S.).
var. patens Neum.: Gerasmühle (M.), zwischen Hezles und Ebersbach ! (P.), Ziegelstein bei Nürnberg !, zwischen Feuchtwangen und Aurach ! (S.).
var. curtisepala Neum.: zwischen Erlenstegen und Behringersdorf (M.), Gerasmühle !, Gutsberg nach Loch !, Sichersdorf bei Rofsstall ! (P.), Juraacker bei Bürtel ! (K., S.); Pommelsbrunn !, Veitsbronn (K.); Heroldsberg !, Poppenreuth !, Feuchtwangen !, Maihingen im Ries ! (S.).

Ein Centaureen-Tripelbastard: Centaurea iacea × (scabiosa × rupestris)

Von **Wilhelm Gugler,** Neuburg a. D.

Die höchst interessante Pflanze, welche ich kurz beschreiben will, befindet sich im Herbar meines Freundes Ade (gegenwärtig Distriktstierarzt in Weismain) und wurde von diesem im Sommer des Jahres 1893 zwischen den Lagerhäusern am Südbahnhofe bei München gesammelt. Leider liegt nicht eine vollständige Pflanze vor, sondern nur drei Fragmente von 20—30 cm Länge. Das Fehlen der unteren Partien ist jedoch in diesem Fall nur wenig störend, da dieselben bei vorliegender Gattung meist nur geringen systematischen Wert haben können.

Der Einfachheit halber wähle ich als Namen der Eltern unserer Pflanze einerseits iacea, andrerseits sordida, d. h. den Willdenow'schen Namen für scabiosa × rupestris.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als Bastard macht sich die Pflanze sofort durch ihre Hüllschuppen kenntlich. Diese bieten so eigentümliche und auffallende Verhältnisse dar, wie ich sie noch bei keiner andern Centaurea antraf. Der Widerstreit zwischen den grundverschiedenen Formen der Hüllschuppenanhängsel beider Eltern löste sich merkwürdigerweise in der Art, dafs Hüllblätter mit charakteristischen sordida-Anhängseln den unteren, solche mit kombinierten Formen den mittleren und solche mit typischen iacea-Anhängseln den oberen Teil des Köpfchens einnehmen. Die Hüllschuppen selbst sind eiförmig bis eiförmig-länglich, ziemlich stark flaumig behaart. Die Anhängsel der untersten Reihe tragen ziemlich starke, mehr oder weniger zurückgebogene Dornen, die der zweiten Reihe ebensolche, doch noch längere; hier läuft auch ein fransiger, undeutlicher Saum an den Seiten der Schuppen herab. Die dritte und vierte Reihe hat häutige, eilanzettliche Anhängsel von brauner Farbe. Bei der dritten Reihe sind die Dornen meist noch recht deutlich, während sie bei der vierten mehr oder weniger verschwinden. Die Hüllschuppen der fünften und sechsten Reihe tragen rundliche braune, aufsen glasig heller berandete, rauschende Anhängsel, die am Rande ausgebissen gezähnelt oder etwas eingerissen sind. Die mit brakteenartigen Hochblättern versehenen Köpfchenstiele sind langästig und dünn. Die Köpfchen selbst sind plump und rundlich; sie erinnern durch ihre Form an Centaurea scabiosa. Die Blüten sind trübrot, die Randblüten strahlen, doch nicht in auffälliger Weise. Die ziemlich wenig entwickelten Achenen lassen einen verhältnismäfsig langen Pappus erkennen; sie scheinen zum gröfsten Teil unfruchtbar zu sein.

Der fast glatte Stengel ist mehr oder weniger spinnwebig behaart, ebenso die Blätter, welche besonders am Grunde flockig sind. Die Blattoberseite sowie der Blattrand tragen feine Stachelchen und fühlen sich deshalb etwas rauh an. Die Form der oberen Blätter ist fast genau die der iacea, d. h. lanzettlich, teilweise lang zungenförmig; die mittleren Blätter zeigen durch ihre Fiederung den Einflufs der sordida an. Die wenig zahlreichen Fiedern laufen breitflügelig an der Spindel herab.[1])

Ob sich der vorliegende Bastard in der Fremde bildete oder bei uns, läfst sich mit Sicherheit natürlich nicht konstatieren. Letztere Annahme erscheint mir glaublicher, da sich im Herbar Ade auch eine Centaurea sordida Willd. vom gleichen Standort befindet[2]); dieselbe wurde im Jahr 1896 aufgefunden. Merkwürdigerweise entspricht dieses Exemplar der seltenen Form des Bastardes scabiosa × rupestris, welche Pospichal als longifolia bezeichnete; diese unterscheidet sich von der normalen sordida [β) typica Posp.][3]) vor allem durch das Fehlen der Dornen an den Hüllschuppen. Als alter parens des besprochenen Tripelbastardes fungierte jedoch zweifellos eine stark dornige sordida. Der Bastard sordida bildete sich wohl sicher in der Ferne, denn das Auftreten der sehr auffallenden rupestris wäre wohl kaum von den Münchener Floristen übersehen worden.

Es erübrigt noch, einige Worte über die Bastardnatur der Centaurea sordida Willd. beizufügen. Pospichal fafst diese Pflanze als selbständig gewordene Art auf, hauptsächlich wegen ihrer Fruchtbarkeit. Letzterer Grund scheint mir wenig stichhaltig, da bei so hochstehenden Pflanzen wie den Kompositen die Bastarde oftmals eine Fruchtbarkeit zeigen, die hinter derjenigen der Eltern kaum oder nicht zurücksteht. Wettstein[4]) meint, dafs von einem „zur Art werden" nicht die Rede sein könne. Hayek[4]) bezeichnet vorsichtig die hieher gehörigen Pflanzen als Zwischenformen von C. rupestris L. und der von ihm als C. Fritschii beschriebenen südlichen Parallelform von C. scabiosa L., die wohl alle ursprünglich hybriden Ursprungs sind. Die Beobachtungen an getrocknetem, sowie an frischem Material — ich sammelte mehrere Exemplare selbst bei Görz — veranlassen mich, der Meinung Wettsteins

---

1) Vgl. Pospichal, Flora des österreichischen Küstenlandes 1899 II. Bd. pag. 928. Beschreibung der longifolia Posp.

2) Durch gütige briefliche Mitteilung des Herrn Prof. Vollmann erfuhr ich, dafs das Vorkommen dieser Pflanze am Südbahnhofe neu ist.

3) Posp. l. c.

4) A. v. Hayek, Die Centaurea-Arten Österreich-Ungarns 1901 pag. 29.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beizustimmen. Somit ist die weiter oben genauer beschriebene Pflanze wohl gewifs ein Tripelbastard, meines Wissens der erste sichere aus dieser Gattung, und entspricht der Kombination Centaurea iacea L. × (scabiosa L. × rupestris L.).

II. Bericht über die Wochenversammlungen.

Sitzung vom 10. Februar und 3. März 1903. Besprechung der Gattung Centaurea. Referent: Herr Lehrer Joh. Ruefs.

Der Vortragende fufst, was die Einteilung der Gattung anbelangt, auf der neu erschienenen Monographie über Centaurea von Dr. August v. Hayek, der als Haupteinteilungsgrund den Hüllkelch und dessen Anhängsel benützt und nach entwicklungsgeschichtlichen Prinzipien vorgeht. Sodann besprach Referent an der Hand des Vereinsherbars und andern Materials die in Bayern vorkommenden Arten nebst ihren wichtigsten Formen im Anschlufs an Kochs Synopsis der deutschen u. schw. Flora, Caflischs Exkursionsflora des südöstl. Deutschland, Gremlis Flora der Schweiz und Prantls Flora von Bayern.

An für Bayern neuen, noch nicht verzeichneten Funden oder Fundorten ergab sich folgendes:

Centaurea serotina Boreau. = C. amara Autorum non L. = C. iacea L. var. angustifolia Schrank. Neuburg bei Höchstadt a. Aisch auf Keuper; Lind bei Fürth auf Keuper (Kränzle).

C. iacea L. var. commutata Koch. Lochhausen bei München auf Diluvium; bei der Georgenschwaige bei München auf Schutt (Kränzle).

C. iacea L. var. amara Sendt. (C. humilis Schrank). Herr J. Mayer fand diese Varietät auf der Garchinger Heide (zwischen Garching und Eching) in hochwüchsigen Exemplaren mit dunkelroten Blüten.

Eine sehr auffällige Form einer Centaurea stellt eine an der Strafse nach Berg am Laim bei der Unterfahrt in München gefundene und von den Herren Kränzle und J. Mayer vorgelegte Centaurea dar. Sie scheint zwischen C. nigrescens Willdenow und C. iacea L., aber näher der ersteren, zu stehen. Von C. nigrescens Willd. hat sie nach A. Schwarz, Flora von Nürnberg-Erlangen, die Form der Blätter: rauh, die untern meist buchtig-fiederlappig mit grofsem Endlappen, seltener ungeteilt. Die Blütenköpfchen jedoch sind rundlich und kleiner als bei C. iacea L. Die untern Hüllkelchblättchen sind heller, die obern braun bis schwarz.

C. Scabiosa L. var. spinulosa Koch. Georgenschwaige nördlich von München (Kränzle). Für Bayern liegt nur noch eine Fundortsangabe vor: bei der Befreiungshalle bei Kelheim (Mayerhofer).

Wochenversammlung am 17. und 24. März 1903. Besprechung der Gattung Festuca. Referent: Gymnasialprofessor Dr. Vollmann.

Nach kurzer Besprechung der Literatur und Charakterisierung der systematischen Stellung der Gattung wurde die Bedeutung der einzelnen Organe der Pflanze für die Erkenntnis der Formen gewürdigt. Von hervorragender Wichtigkeit sind die Sprossung (ob intra- oder extravaginal) und die Struktur des Blattes, besonders die Anordnung und Zahl der Sklerenchymbündel. Am reichsten an Festuca-Arten ist die iberische Halbinsel. Die falzblätterigen Arten sind phylogenetisch jünger als die flachblätterigen.

Bei der systematischen Behandlung der Arten wurde im einzelnen für Bayern festgestellt: Die im Herbar der Gesellschaft liegenden Exemplare der Festuca eu-ovina var. capillata aus Franken (leg. Simon) weisen, weil von der äufsersten Ostgrenze der Verbreitung dieser westeuropäischen Varietät stammend, bereits Übergänge zu var. vulgaris auf, eine Erscheinung, die auch bei Arten anderer Gattungen an den Arealgrenzen auftritt. — F. eu-ovina vulgaris nimmt in Hochmooren oft eine viel grauere Färbung an dadurch, dafs die Epidermis verdickt und kutikularisiert

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 1_1903

Autor(en)/Author(s): Gugler Wilhelm

Artikel/Article: Ein Centaureen-Tripelbastard: Centaurea iacea x (scabiosa x rupestris) 322-324